

Sehr geehrte/-r Frau/Herr Stadtpräsident/-in,
sehr geehrte Stadtvertreterinnen und Stadtvertreter,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

der zehnjährige Sohn eines Freundes von mir ist von Politik geradezu begeistert. Er interessiert sich für die Dinge, die in seinem unmittelbaren Umfeld sowie im Land passieren. Das an sich ist schon etwas Besonderes. Was ich aber bemerkenswert finde, ist, dass er alle Informationen, die ich ihm aus dem Politikbetrieb geben kann, förmlich aufsaugt. Er stellt mir Fragen zu den unterschiedlichen Veranstaltungen, die ich besuche. Ganz sicher wird er mich auch morgen fragen, wie ich diese konstituierende Stadtvertretersitzung fand.

Ein Interesse, was leider ab einem gewissen Alter nicht mehr ganz so ausgeprägt ist. Man spricht ja auch von so genannter Politikverdrossenheit. Ich weiß gar nicht, ob es diese Wirklichkeit gibt. Ich bin der Überzeugung, dass die Menschen sich schon sehr wohl für die Gestaltung ihres Umfeldes und die Gesellschaft, in der sie leben, interessieren. Die entscheidende Frage ist aus meiner Sicht: Wie kommunizieren wir den Weg zur Gestaltung zum Beispiel unserer Stadt? Oder anders gefragt: Wie schaffen wir es, dass Kommunalpolitik interessant klingt und neugierig macht?

Sie alle haben sich um ein politisches Mandat in unserer Stadt beworben und dieses erfolgreich erlangt.

Dafür möchte ich mich zunächst herzlich bei Ihnen bedanken.

Es war schön zu sehen, dass es weit mehr Kandidatinnen und Kandidaten gab, als Mandate oder Sitze zu verteilen waren. Dies spricht dafür, dass für Sie Kommunalpolitik sehr wohl ein sehr interessantes Feld ist.

Manche von Ihnen haben weit mehr als 1.000 Stimmen oder gar mehr als 2.000 Stimmen erhalten. Nun ist ein Mandat ein Mandat, aber so ein Stimmenvorsprung zeugt davon, dass die Wählerinnen und Wähler großes Vertrauen in Sie setzen und auch Ihre bisher geleistete Arbeit sehr wertschätzen. Auch dazu gratuliere ich Ihnen herzlich.

Nun gibt es viele Sichtweisen auf die Zusammenarbeit einer Stadtvertretung mit einer Stadtverwaltung und umgekehrt. Ich darf dieses Amt bereits fast zehn Jahre begleiten und denke, dass ich viele Facetten der Zusammenarbeit erleben durfte.

Mir ist immer sehr daran gelegen zu betonen, dass alles, was wir für diese Stadt erreichen, das Ergebnis einer Zusammenarbeit ist. Selbstverständlich darf man dabei die Rollenverteilung nicht außer Acht lassen.

So fassen Sie ohne Zweifel die grundlegenden Beschlüsse. Sie geben die Richtung vor.

Das darf natürlich nicht dazu führen, dass die konstruktive und kontinuierliche Vorschlagskraft einer Verwaltung unterschätzt wird. Dennoch bleibt: Sie fassen die Beschlüsse.

Wichtig ist aber zu beachten, dass die Verwaltung damit beauftragt wird, diese Beschlüsse umzusetzen.

Glauben Sie mir, in den letzten Jahren ist es nicht unbedingt einfacher geworden, bei sich immer stärker verschärfenden Gesetzen und Regularien, diese Beschlüsse vor allen Dingen zeitnah umzusetzen.

Entbürokratisierung ist ein Schlagwort, das man in manchen Kreisen gar nicht mehr erwähnen darf. Denn die Gesetzeslage wird nicht einfacher, sondern komplizierter.

Wie schwer der einfache Weg ist, werden Sie hier in den nächsten fünf Jahren erleben.

Dabei möchte ich selbstverständlich nicht behaupten, dass wir verwaltungsseitig nicht auch Fehler machen.

Dennoch denke ich, dass uns gerade in den zurückliegenden fünf Jahren der nunmehr alten Stadtvertretung gute Sachen gelungen sind. Kaum jemand spricht noch vom großen Erfolg der Entschuldung unserer Stadt. Dieser Prozess hat uns jedoch zehn lange Jahre harter Arbeit gekostet. Zwar ist die derzeitige Haushaltslage nicht rosig, aber ohne die erfolgreiche Haushaltskonsolidierung wären wir jetzt in einer prekären Situation.

Ich könnte viele Beispiele an dieser Stelle benennen: Straßensanierungen, Stadthalle, Rathaus, Wohnungsbau, Schulsanierungen, Kulturpark, und viele Dinge, die wir für die nächsten fünf Jahre auf den Weg gebracht haben, möchte aber diese Sitzung nicht für eine Rückschau nutzen.

Ich möchte viel lieber zur Frage zurückkehren, wie es uns gelingen kann, Menschen viel stärker für kommunalpolitische Prozesse zu gewinnen.

Zweifelsohne nicht zu den Sternstunden der letzten Wahlperiode zählen aus meiner Sicht unsägliche Streitigkeiten, die weit über das Level von Meinungsverschiedenheiten hinausgingen.

Aus verhärteten Fronten wurden Kampflinien, bei denen Bürgerinnen und Bürger zum Beispiel im Pandemie-Januar eine Wahl vollziehen mussten. Oder wir sagten den Bürgerinnen und Bürger von dieser Stelle aus, dass im Rathaus nicht fair zusammengearbeitet wird. Wer, wie, was und warum, haben wir aber nicht gesagt.

Ich habe auch nicht verstanden, warum sich der eine oder die andere - gerade auch in Wahlkämpfen – in persönliche Situationen von Kandidatinnen und Kandidaten vergreift. Die viel zitierte Sachorientierung geht dabei vollends verloren. Und Demokratiebegeisterung für Neulinge sieht anders aus.

Sie und ich, also die Stadtvertretung und die Stadtverwaltung, tragen Verantwortung für diese Stadt. Wir sollten uns in der Sache kritisieren und uns dabei selbst persönlich zurücknehmen. Wir sollten das Bild, das wir von unserem Gegenüber haben, ständig überprüfen, ob es tatsächlich mit dem Gesagten übereinstimmt. Wir sollten versuchen, nicht Recht haben zu wollen, sondern im Diskurs Recht zu bekommen.

Diese Stadtvertretung hat sich in der letzten Wahlperiode an dem Projekt „Respekt im Rat“ beteiligt. Ich halte es nicht für wichtig, dass diese Aufsteller hier unsere Arbeit begleiten. Ich glaube auch, ehrlich gesagt nicht, dass irgendjemand auf diese Sätze schaut. Lassen Sie uns doch einfach vereinbaren, dass wir fair und offen miteinander umgehen.

Ich denke, wenn uns das gelingt, werden wir für unsere Stadt das Beste erreichen. Und sehr viel in dieser Stadt ist schon gut und besser geworden.

Und ich weiß, dass wir gemeinsam noch viel mehr erreichen können.

Dafür haben wir uns zur Wahl gestellt.

Lassen Sie uns dies als gemeinsame Verpflichtungen verstehen.

Ich glaube, dass wir dann die Begeisterung eines Zehnjährigen, der uns jetzt hier im Saal zuschaut, auf viel mehr Menschen erweitern können. Wenn uns das gelingt, haben wir nicht nur etwas für unsere Stadt getan, sondern auch für die Stabilisierung der Demokratie in unserer Stadt, dem Land und Europa.

Denn die Kommunen sind und bleiben die Orte, an dem das Leben passiert.